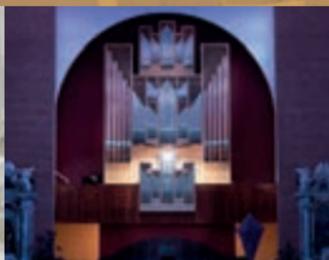


Kärnten Slowenien Friaul

KIRCHENORGELN



Raiffeisen
Meine Bank



WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP





Obervellach 7

Millstatt 6

Zedlitzdorf 14

Straßburg 12

St. Georgen/Längsee 10

Wolfsberg 9

Zlan 15

Klösterle 4

Maria Saal 5

St. Andrä/Lav. 9

Kärnten

Pörschach 8

Völkermarkt 3

Klagenfurt 2

Hermagor

Villach 13

Bad Eisenkappel 1

Maribor 21

Sv. Trojica v Slovenskih Goricah

Friaul

Moggio 27

Gemona 26

Velesovo 22

Vojnik 23

Olimje 20

Spilimbergo 29

Fagagna 25

Cividale 24

Valvasone 32

Pasian di Prato 28

Udine 31

Ljubljana 19

Ljubljana 18

Celje

Novo mesto 16

Gorizia

Brusnice

Novo mesto

Zagreb

Trieste 30

Izola 17

SLOWENIEN

KROATIEN

Adria

ÜBERSICHTSKARTE DER KIRCHEN
Kärnten (S. 12) Slowenien (S. 44) Friaul (S. 64)



Kärnten Slowenien Friaul
KIRCHENORGELN



INHALT

Vorwort von Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz	4
Vorwort von Mag. Georg Messner Vorstandsdirektor der Raiffeisen Landesbank Kärnten	6
Vorwort von Erich Obertausch Landesdirektor der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol	8
Vorwort von Dr. Wolfgang Benedikt Vorsitzender der Orgelkommission der Diözese Gurk	10

KÄRNTEN

Bad Eisenkappel	14
Klagenfurt-Dom	16
Klagenfurt-St. Egid.	18
Klösterle	20
Maria Saal	22
Millstatt	24
Obervellach	26
Pörschach am Wörthersee	28
St. Andrä im Lavanttal	30
St. Georgen am Längsee	32
St. Peter im Katschtal	34
Straßburg	36
Villach-St. Jakob	38
Zedlitzdorf	40
Zlan	42

SLOWENIEN

Brunnice	46
Izola	48
Ljubljana-Dom	50
Ljubljana-Ursulinenkirche	54
Olimje	56
Sv. Trojica v Slovenskih Goricah	58
Velesovo	60
Vojnik	62

FRIAUL

Cividale	66
Fagagna	68
Gemona	70
Moggio	72
Pasian di Prato	74
Spilimbergo	76
Triest	78
Udine	80
Valvasone	82

Verwendete Literatur	84
Impressum	86

ABKÜRZUNGEN

T Telefon, F Fax



ERLEBNIS VON TRANSCENDENZ

Der Lobpreis Gottes – gekleidet in Gesang und Musik – ist zentraler Dienst der Kirche. Besonders die Orgelmusik führt die Menschen in außergewöhnlicher Weise zu Gott hin und schafft eine neue Atmosphäre, da die Orgel „den Glanz der kirchlichen Zeremonien wunderbar zu steigern und die Herzen mächtig zu Gott und zum Himmel emporzuheben“ vermag (Liturgiekonstitution, Art. 120). Durch das Hineintauchen in die Melodien der Orgel öffnet sich der göttliche Raum. Orgelmusik hüllt Menschen gleichsam in eine Klangwolke und berührt sie in unverwechselbarer Einmaligkeit. Musik wird so zum Erlebnis von Transzendenz, von innerer Bewegtheit, ja manchmal von Intimität und der Erfahrung des einzigartigen Getragenseins im heiligen Raum. Das gibt eine neue Erfahrung von „in der Kirche sein“, von Gemeinschaft und Verbundenheit im Hören, im Staunen, im sinnhaften Wahrnehmen von musikalischer Ästhetik und der Schönheit des Glaubens.

Mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil und der damit verbundenen aktiven Einbindung des Volkes in die Feier der Liturgie hat für die Kirchenmusik eine neue Zeit begonnen. Die Kirchenmusik, im Besonderen die Orgelmusik, und die Handlungen der Liturgie vereinen sich zu einem Wechselspiel innerhalb einer gottesdienstlichen Feier. Ich bin daher sehr dankbar, dass die vorliegende Broschüre – sie ist bereits die 15. Ausgabe im Rahmen der Publikationsreihe zum „Christentum im Alpen-Adria-Raum“ – die „Königin der Instrumente“, wie schon Wolfgang Amadeus Mozart die Orgel nannte, in den Mittelpunkt stellt. Möge Sie, geschätzte Leserin, geschätzter Leser, diese Publikation zu einem noch bewussteren Horchen auf den Orgelklang in den Kirchen der Alpen-Adria-Region führen.

Dr. Alois Schwarz

Bischof der Diözese Gurk-Klagenfurt



BEGLEITER DURCHS LEBEN

Kirchenorgeln sind fester Bestandteil jedes Gottesdienstes und damit unserer religiösen und kulturellen Identität. Sie sind der Inbegriff sakraler Musik und durch ihre Gestaltung auch optischer Anziehungspunkt in vielen Kirchen. Vor allem sind Kirchenorgeln Begleiter durch das gesamte christlich-gesellschaftliche Leben. Sie umrahmen erfreuliche Anlässe wie Taufe, Firmung oder Hochzeit, geleiten uns aber auch durch schwere Zeiten bei Trauerfeiern.

Die Kärntner Raiffeisenbanken sind ebenfalls Begleiter durch das ganze Leben. Bei erfreulichen Anlässen wie der Sparbucheröffnung zur Geburt, bei Autokauf oder Hausbau sind wir ebenso an der Seite unserer Kunden wie in möglichen schwierigeren Zeiten. Gerade dann braucht es einen zuverlässigen regionalen Partner, auf den man sich verlassen kann.

Diese Partnerschaft nach dem Motto „Was einer nicht schafft, schaffen viele“ beruht auf dem Genossenschaftsprinzip nach Friedrich Wilhelm Raiffeisen, dessen 200. Geburtstag wir heuer feiern. In diesem Sinne begleitet Raiffeisen auch die vorliegende 15. Ausgabe der Broschürenreihe über Schätze des Christentums im Alpen-Adria-Raum.

Ich wünsche Ihnen damit und beim Besuch der vorgestellten Kirchen viel Freude.

Mag. Georg Messner

Vorstandsdirektor der Raiffeisen Landesbank Kärnten



KRAFTVOLLER UND UNVERWECHSELBARER KLANG

Seit mehr als 190 Jahren verbindet die Wiener Städtische Versicherung mit der Katholischen Kirche eine enge und vertrauensvolle Partnerschaft. Denn bereits an der Gründung der „Wechselseitigen k. k. priv. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt“ im Jahr 1824, aus der die Wiener Städtische hervorgegangen ist, waren zahlreiche Vertreter kirchlicher Institutionen wie die Stifte Klosterneuburg, Zwettl, Altenburg, Melk und Göttweig beteiligt. Bis heute hat diese Verbundenheit festen Bestand. So sind wir starker und verlässlicher Partner zahlreicher Stifte und Klöster in ganz Österreich.

Vor diesem Hintergrund ist es uns eine große Freude, die Verbindung zur Kirche durch die Unterstützung der Broschürenreihe zum Christentum im Alpen-Adria-Raum der Diözese Gurk-Klagenfurt weiter zu vertiefen. In diesem Jahr stehen Kirchenorgeln im Mittelpunkt und damit nicht nur ganz besondere Musikinstrumente, sondern vor allem unverzichtbares Inventar der Gotteshäuser. Denn was wäre eine Kirche ohne eine Orgel? Was wäre ein Gottesdienst ohne diesen kraftvollen, unverwechselbaren Klang?

Wir freuen uns, mit unserer Unterstützung dazu beitragen zu können, Kirchenorgeln in Kärnten, Friaul und Slowenien einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen dieser Broschüre.

Erich Obertausch

Landesdirektor der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol



VON DER IDEE ZUR BROSCHÜRE

Musik ist integrativer Bestandteil der katholischen und auch der evangelischen Liturgie. Natürlich ist es die menschliche Stimme, die das Lob Gottes singend darbringt. Es ist aber auch die Orgel, die in unseren Breiten vor ca. 600 Jahren in die Kirchen Einzug gehalten hat und seit dieser Zeit *das* liturgische Musikinstrument

darstellt. Liturgie und Orgel gehören einfach zusammen!

So nimmt es auch nicht wunder, dass in fast jeder Kirche eine Orgel steht (oder auch mehrere), auch in Kärnten, Slowenien und Friaul, in jenen drei Regionen, die sich durch eine sehr große „Kirchendichte“ auszeichnen.

Da die mehr als 1.000 Orgeln dieser Regionen nicht darstellbar sind, mussten Kriterien entwickelt werden, welche Orgeln – insgesamt sind es 32 – in diese Broschüre aufgenommen werden sollten. Einerseits ist es der „Superlativ“, der die Entscheidung geliefert hat: die größte – die kleinste Orgel, die älteste – die jüngste, die best erhaltene – die am schlechtesten erhaltene (wurde nicht in die Broschüre aufgenommen!), die bunteste, die aufwendigste usw. Andererseits wurde versucht, die für die jeweilige Orgellandschaft typischen Orgeln darzustellen, wobei auch jede Epoche des Orgelbaus zu ihrem Recht kommen sollte. Ein weiteres Kriterium war, dass alle in diesen Regionen verwendeten orgel-handwerklichen Lösungen ihren Platz bekommen sollten: die Springlade, die Schleiflade, die Kegellade sowie alle Trakturen, nämlich mechanisch, pneumatisch oder elektrisch. Hier geht es darum, wie die Taste mit dem Ventil verbunden wird, durch das dann die Luft in die jeweilige Pfeife strömen kann, damit ein Ton entsteht. Auch sollten

ganz besondere, eigenartige, auch sonderbare Instrumente nicht ganz vergessen werden. Das letzte Kriterium war, dass diese Broschüre bunt – nicht nur von den Fotos her –, abwechslungsreich, informativ und auch unterhaltsam sein sollte.

Um dies zu erreichen, wurden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Broschüre gebeten, die Texte zu den jeweiligen Orgeln nicht nach einem bestimmten Schema abzuarbeiten, sondern sich bei jeder Orgel – neben der Angabe von notwendigen Details – auch einem zusätzlichen Aspekt zu widmen, der vielleicht auf den ersten Blick nicht unbedingt mit Orgelbau zu tun hat. Dies sollte dann auch in den Texten ein buntes Bild liefern, quasi als Abbild der Buntheit der Orgellandschaft in Kärnten, Slowenien und Friaul.

Es wurde auch versucht, die Texte so zu gestalten, dass jeder sie verstehen kann, auch wenn er keine organologischen Vorkenntnisse besitzt. So wurden Orgelfachbegriffe auf ein absolutes Mindestmaß begrenzt. Wenn dennoch Fachbegriffe auftauchen, werden sie sogleich erklärt. Auch wurden die so genannten Dispositionen, d. h., welche Register, welche klanglichen Möglichkeiten die Orgel hat, nicht in die Texte aufgenommen. Diese weiterführenden Informationen finden Orgelkenner oder solche, die es noch werden wollen, unter www.kath-kirche-kaernten.at/broschuerenreihe-kirchenorgeln. Mein Dank gilt den Autorinnen und Autoren, die Texte zu den Orgeln verfasst haben, dem Fotografen Ferdinand Neumüller für seine auch künstlerisch interessanten Aufnahmen sowie der Pressestelle der Diözese Gurk für die Idee, Initiative und Realisierung dieser Broschüre als 15. Ausgabe in der Reihe zum „Christentum im Alpen-Adria-Raum“.

Dr. Wolfgang Benedikt

Vorsitzender der Orgelkommission der Diözese Gurk



KIRCHENORGELN IN
KÄRNTEN



BAD EISENKAPPEL/ ŽELEZNA KAPLA 1

Filial- und Wallfahrtskirche „Maria Dorn“

Die Filial- und Wallfahrtskirche Maria Dorn ist vom Ortsfriedhof umgeben und liegt am nördlichen Ortsausgang von Bad Eisenkappel. Sie wurde vermutlich an Stelle einer bereits 1154 urkundlich erwähnten Kapelle erbaut. Der heutige spätgotische Bau aus dem 15. Jh. beherbergt die wahrscheinlich älteste erhaltene Orgel Kärntens, nämlich aus der ersten Hälfte des 17. Jhs. Dies wird durch eine Inschrift oberhalb der Spieltafel belegt, wo es heißt, dass der „Herr Sebastian Rueprecht gewester Herr Markt Richter die Orgel hat malen lassen Anno 1652“. Besondere Erwähnung verdient die außergewöhnlich bunte Gestaltung des Orgelgehäuses, die in dieser Form einzigartig in Kärnten ist. Außergewöhnlich sind auch die Registerzüge, welche in Form von Schlüsselgriffen aus Metall ausgeführt sind. Als Erbauer dieser Orgel wird nach neuerer Forschung der aus Nürnberg stammende Sebald Manderscheidt vermutet, der in den 1640er Jahren vom Domstift St. Andrä im Lavanttal aus tätig war. Im Jahr 1977 wurde die Orgel durch die Tiroler Firma Pirschner einer umfassenden Restaurierung unterzogen, wobei auch ein Teil des Pfeifenwerks erneuert wurde. Die Orgel hat acht Register, verteilt auf Manual und Pedal.

Autor: Mag. Sepp Strobl

Pfarramt Eisenkappel/Železna Kapla

Bad Eisenkappel 71

9135 Eisenkappel

T +43(0)4238/319 | F +43(0)4238/319-2

E-Mail: pfarre.zupnija9135@aon.at

www.kath-kirche-kaernten.at/eisenkappel-zeleznakapla



KLAGENFURT-DOM 2

Domkirche „Hll. Peter und Paul“

Seit dem Jahr 2016 erklingt in der Domkirche Klagenfurt, neben der weithin bekannten Domorgel, ein zweites bedeutsames Instrument: die Marienorgel aus der Werkstätte der österreichischen „Rieger Orgelbau GmbH“ in Schwarzach. Mit ihren 35 Registern, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, zählt sie zu den größeren Instrumenten der Orgellandschaft Kärntens. Sie ist einem französisch-romantischen Klangbild verpflichtet und so in besonderer Weise geeignet, Orgelwerke von Komponisten wie César Franck, Louis Vierne und Charles-Marie Widor darzustellen. Der hohe Anteil an französischen Zungenstimmen verleiht ihr den symphonischen Klang einer großen Kathedralorgel. In der Orgellandschaft Kärntens einzigartige und unverwechselbare Register sind die „Voix humaine 8“ im Schwellwerk und der „Clairon 4“ im Pedal. Auch die „Gambe 8“ am Hauptwerk gibt der Marienorgel einen ganz besonderen klanglichen Reiz. Eine besondere Stärke der neuen Chororgel des Klagenfurter Doms liegt aber in den leisen und sanften Registern. Eine spezielle Technik im Aufbau des Schwellkastens und der Schwelltüren ermöglicht eine bisher unbekannte dynamische Bandbreite. Diese Eigenschaften machen die Marienorgel besonders anpassungsfähig im Zusammenspiel mit Solisten und Chören der Dommusik bis hin zum großen symphonischen Orchester. Wenn die Marienorgel in den großen liturgischen Pontifikalfeiern ihre Stimme gemeinsam mit der Domorgel, der Dommusik und der singenden Gemeinde erhebt, wird man eingehüllt und getragen vom Orgelklang, der sich im Dom zu einem großen Lobgesang verbindet.

Autor: Univ.-Doz. Klaus Kuchling

Pfarramt Klagenfurt-Dom

Lidmanskýgasse 14

9020 Klagenfurt am Wörthersee

T +43(0)463/54950 oder +43(0)676/8772-8004

E-Mail: office@dom-klagenfurt.at

www.kath-kirche-kaernten.at/dom



KLAGENFURT- ST. EGID 3

Stadthauptpfarrkirche „Hl. Egid“

Die Orgel in der Stadthauptpfarrkirche St. Egid wurde 1992 von der tschechischen Orgelbaufirma Rieger-Kloss gebaut. Mit 57 Registern auf drei Manualen und Pedal ist sie die größte Orgel Kärntens. In dieser Orgel stehen ca. 4.000 Pfeifen unterschiedlichster Größen, von wenigen Millimetern bis zu mehreren Metern. Als Spielhilfe besitzt diese Orgel eine Setzeranlage. Mit dieser kann man unterschiedliche Registerkombinationen abspeichern und auf Knopfdruck auch während des Spiels wieder abrufen. Weiters besitzt diese Orgel eine Crescendowalze. Diese Walze wird mit dem Fuß betätigt und hat vorgespeicherte Registerkombinationen vom Pianissimo bis ins Fortissimo. Mit dieser Spielhilfe können die Organisten ein stufenloses Crescendo während des Spielens erzeugen. Neben weiteren üblicheren Spielhilfen wie Koppeln und einem Schwelltritt besitzt diese Orgel auch noch so genannte Effektregister wie Cuculus, Zimbel, Vogelstimmen und Glockenspiel. Zieht man eines dieser Register, wird ein komplizierter Mechanismus, ähnlich dem einer Spieluhr, in Gang gesetzt. Dabei wird ein jeweils dem Namen ähnlicher Klang simuliert: Beim Cuculus handelt es sich um einen Kuckucksruf, bei der Zimbel um einen drehenden Stern. So reicht die klangliche Palette dieser Orgel vom zarten Vogelgezwitscher bis hin zum donnernden Fortissimo.

Autor: Klaus Waltritsch, Bakk.art.

Stadthauptpfarramt Klagenfurt-St. Egid
Pfarrhofgasse 4
9020 Klagenfurt am Wörthersee
T +43(0)463/511308 | F +43(0)463/511308-4
E-Mail: stegid@kath-pfarre-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/klagenfurt-stegid



KLÖSTERLE 4

Pfarrkirche „Heiliges Kreuz“ der Pfarre Innerteuchen

Nördlich der Gerlitzten, an der Straße zwischen Arriach und Himmelberg, liegt Klösterle, ein ehemaliges Hospiz, das im Auftrag von Kaiserin Maria Theresia 1754 gegründet, jedoch bereits 1786 wieder aufgehoben wurde. In der Folgezeit blieb zumindest ein Geistlicher für die Seelsorge zuständig.

Die Inneneinrichtung der zu diesem Kleinkloster gehörenden Kirche stammt durchwegs aus der Erbauungszeit, mit einer Ausnahme: der Orgel. Bei diesem Instrument handelt es sich um ein Orgelpositiv, eine transportable Kleinorgel, die wahrscheinlich in der Zeit zwischen 1680 und 1720 entstanden sein dürfte. Der Erbauer ist nicht bekannt. Das Besondere an diesem Instrument: Es ist eine Orgel, die in eine Truhe gebaut wurde, was durchaus selten ist. Das Einzigartige: Die Truhe hat die Form einer Bauerntruhe. Da dieses Instrument länger als hoch ist, stehen die langen Pfeifen nicht, wie normalerweise üblich, senkrecht in der Orgel, sondern liegen waagrecht im Orgelgehäuse.

Auch die Ausführung der tiefsten Tasten, die so genannte „Gebrochene Oktav“, ist selten: Die beiden tiefsten Obertasten sind geteilt, vorne mit den Tönen D und E, dahinter mit Fis und Gis. Das Instrument hat vier Register.

Autor: Dr. Wolfgang Benedikt

Pfarramt Innerteuchen

Innerteuchen 5

9543 Arriach

T +43(0)699/17078845 | F +43(0)4247/2108

arriach@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/innerteuchen



MARIA SAAL 5

Propstei-, Pfarr- und Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“

Nördlich von Klagenfurt steht auf einer kleinen Anhöhe die Propstei- und Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“. Als erster mittelalterlicher Bischofssitz wurde eine Kirche in Maria Saal vermutlich von dem aus Salzburg stammenden Chorbischof Modestus im 8. Jh. errichtet. Der heutige spätgotische Bau mit seiner Doppelturmfassade gehört zu den imposantesten Kirchen Kärntens. Die Kirche besitzt nicht nur die größte Glocke Kärntens, die „Maria Saalerin“, sondern auch die bedeutendste, da am besten erhaltene Barockorgel Kärntens. Aus dem Jahr 1735 existiert ein Vertrag zwischen dem Domkapitel und dem Orgelmeister Johann Martin Jäger. Bereits 1496 fertigte der Villacher Minoritenguardian P. Gregor eine Orgel an. Dieses Instrument wurde mehrmals umgebaut. Im Jahr 1617 erhielt der Passauer Orgelbauer Andreas Butz den Auftrag für eine gründliche Überholung. Dass bereits 20 Jahre später Johann Martin Jäger mit dem Bau beauftragt wurde, beweist, dass alle vorangegangenen Arbeiten von wenig Erfolg gekrönt waren.

Die Orgel besitzt 18 Register, verteilt auf drei Werke: Hauptwerk, Positiv und Pedal. Eine Besonderheit stellt der Spieltisch dar, ist er doch mit dem Positivgehäuse in der Brüstung verbunden. Während des Zweiten Weltkrieges wurden einige Registersätze ausgebaut und das Positiv unspielbar gemacht. Nach langen Verhandlungen in den Jahren 1960 bis 1980 wurde die Orgel im Jahr 1983 von der Schweizer Orgelbaufirma Metzler restauriert.

Autoren: MMag. Melissa Dermastia und Klaus Waltritsch, Bakk.art.

Pfarramt Maria Saal

Domplatz 1

9063 Maria Saal

T +43(0)4223/2254 oder +43(0)676/8772-8035

E-Mail: mariasaal@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/mariasaal



MILLSTATT 6

Pfarr- und ehemalige Stiftskirche „Christus Salvator und Allerheiligen“

Sittf Millstatt, am Nordufer des Millstätter Sees gelegen, wurde wie Ossiach und St. Paul im Lavanttal im 11. Jh. als Benediktinerstift gegründet und entwickelte sich rasch zu einem kulturell-geistlichen Zentrum. Nach der Aufhebung des Stiftes 1773 wurde die Stiftskirche zur Pfarrkirche. Der romanische dreischiffige Bau war zumindest seit dem 16. Jh. immer mit einer Orgel ausgestattet, jedoch dürften bereits früher Orgeln in der Stiftskirche vorhanden gewesen sein. Die aktuelle Orgel wurde im Jahr 1977 von der dänischen Orgelbaufirma Marcussen & Søn erbaut und war zum Zeitpunkt ihrer Errichtung eine der wenigen dreimanualigen Orgeln in Kärnten. Die Orgel ist als Konzertinstrument ein wesentlicher Bestandteil der Millstätter Musikwochen, die seit 1977 jährlich von Mai bis Oktober stattfinden. Die im neobarocken Stil angelegte Orgel überzeugt durch ihre klangliche Qualität und Vielfalt und gehört zu den bedeutendsten Orgeln in Kärnten. Sie verfügt über 29 Register, verteilt auf Hauptwerk, Rückpositiv, Brustwerk und Pedal.

In der Kirche befinden sich unter anderem auch ein historisches Orgelpositiv aus dem Jahr 1845 sowie ein mobiles Positiv der Orgelbau-firma Pflüger, welches im Jahr 1990 erbaut wurde.

Autor: Mag. Sepp Strobl

Pfarramt Millstatt

Stiftgasse 3

9872 Millstatt

T +43(0)4766/2147 oder +43(0)676/8772-8485 | F +43(0)4766/2147

E-Mail: millstatt@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/millstatt



OBERVELLACH 7

Pfarrkirche „Hl. Martin“

In Obervellach, im mittleren Mölltal gelegen, wird eine erste Kirche bereits in der zweiten Hälfte des 10. Jhs. genannt. Die heutige Pfarrkirche, ein spätgotischer Bau, der zwischen 1480 und 1516 errichtet wurde, besitzt einen der herausragendsten Orgelschätze Kärntens. Die Orgel mit ihrem mächtigen Gehäuse und den großen Flügeltüren wurde im Jahr 1700 vom Südtiroler Orgelmacher Franz Köck erbaut, der einer großen Orgelbauerfamilie entstammte. Die Flügeltüren sind auf typische Art an der Innenseite mit dem hl. David mit Harfe und der hl. Cäcilia an der Orgel sitzend und an der Außenseite mit der Verkündigungsszene bemalt. Dieses Instrument war zur Zeit seiner Erbauung mit seinen mehr als 20 Registern die größte Barockorgel in Kärnten. Die Orgel besitzt neben ihrem hohen Alter eine weitere Besonderheit: Oberhalb des mittleren Pfeifenfeldes befinden sich in Form eines Strahlenkranzes angeordnete Orgelpfeifen, die früher klingend waren. Im Jahr 1959 wurde die Orgel von der Firma Pirchner restauriert, wobei das Rückpositiv vollständig erneuert wurde und die Klaviaturen chromatisiert wurden. Heute besitzt die Orgel 23 klingende Register, welche sich auf Hauptwerk, Rückpositiv und Pedal verteilen. Die Orgel mit insgesamt 1.238 Pfeifen wurde im Jahr 2009 generalsaniert.

Autor: Mag. Sepp Strobl

Pfarramt Obervellach
Obervellach 66
9821 Obervellach
T +43(0)4782/2243
E-Mail: pfarramt.obervellach@rkm.at
www.kath-kirche-kaernten.at/obervellach



PÖRTSCHACH AM WÖRTHERSEE 8

Filialkirche „Hl. Oswald“ in Goritschach

Östlich von Pörtschach am Wörthersee liegt auf einem Hügel die kleine Kirche von Goritschach. Diese Filialkirche ist barock ausgestattet, auch mit einer kleinen Orgel, einem Orgelpositiv, in dem der Erbauer eingeschrieben ist: „Wagenseil 1703 St. Veit“. Diese Orgel ist ein typisches Klein(st)-Instrument, das ursprünglich als Prozessionsorgel einer wahrscheinlich größeren Kirche gedient hat. Damit man diese Orgel möglichst gut bei Prozessionen mittragen konnte, musste sie klein, leicht, kompakt und robust sein. Man verwendete nur kleine Orgelpfeifen. So ist die größte Pfeife dieser Orgel nur halb so lang wie die einer „normalen“, nämlich ca. 60 Zentimeter und nicht, wie sonst üblich, 120 Zentimeter lang. Auch die Anzahl der Register ist mit vier möglichst gering. Die mechanischen Teile sind auch so einfach wie möglich gehalten: Die Verbindung von der Taste zur Pfeife ist jeweils eine dünne, eckige Holzstange, der so genannte „Stecher“, der ein Ventil aufstößt. Die Hebel zum Ein- und Ausschalten der Register ragen aus der linken Seitenwand und sind so der kürzeste und einfachste Weg vom Hebel zur so genannten Schleife. Um das Instrument vor Umwelteinflüssen zu schützen, hat es ein kompaktes Gehäuse, das mit Flügeltüren verschließbar ist.

Autor: Dr. Wolfgang Benedikt

Pfarramt Pörtschach am Wörthersee

Kirchplatz 11

9210 Pörtschach am Wörthersee

T +43(0)4272/2260 | F +43(0)4272/2260-4

E-Mail: poertschach-woerthersee@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/poertschach-woerthersee



ST. ANDRÄ IM LAVANTTAL 9

Stadtpfarr- und ehemalige Domkirche „Hl. Andreas“

In St. Andrä befindet sich wenige hundert Meter südlich der Basilika und Wallfahrtskirche Maria Loreto die Stadtpfarr- und ehemalige Domkirche des Bistums Lavant. Eine Kirchengründung in St. Andrä, vermutlich durch den Salzburger Chorbischof Modestus, wird bereits in der zweiten Hälfte des 8. Jhs. vermutet, weshalb diese Kirche zu den sechs ältesten Kirchen Kärntens zählt.

Auf der Empore steht eine 1902 erbaute Orgel aus der Werkstätte der großen österreichischen Orgelbauerdynastie Mauracher. Das Besondere an dieser Orgel ist die Traktur, also die Verbindung zwischen Taste und Pfeifenventil. Bei einer mechanischen Traktur besteht die Verbindung aus dünnen Holzstäbchen, Umlenkungen und verschiedenen Hebeln. Bei der pneumatischen Traktur dieser Orgel betätigen die Tasten kleine Steuerventile, die einen Luftstrom durch dünne Bleirohre (Bleikondukte) lassen. Dieser Luftstrom wiederum steuert Bälgechen und Ventile, die die Luftzufuhr zur Pfeife ermöglichen. Diese Trakturart hat zwei Vorteile: Erstens ist es leichter, mehrere Bleikondukte zu verlegen, als präzise, mechanische Trakturen zu bauen. Und zweitens forderte der Orgelklang der romantischen Zeit einen breiten, weichen und grundtönigen Klang. Mit dieser Bauart können leicht Sub- und Superoktavkoppeln gebaut werden, um diesem Klangideal noch eher zu entsprechen. Diese Trakturart hat jedoch den Nachteil, dass eine Verzögerung zwischen dem Tastendruck und dem Erklängen der Pfeife entsteht. Das ist eine besondere Herausforderung für jede Organistin bzw. jeden Organisten.

Autor: Klaus Waltritsch, Bakk.art.

Stadtpfarramt St. Andrä im Lavanttal

Domplatz 1

9433 St. Andrä

T +43(0)4358/2232 | F +43(0)4358/2232-4

E-Mail: standrae-lavanttal@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/standrae



ST. GEORGEN AM LÄNGSEE 10

Pfarr- und ehemalige Stiftskirche „Hl. Georg“

In idyllischer Lage am Längsee liegt das Stift St. Georgen. Die älteste noch bewohnte Klosteranlage Kärntens wurde zwischen 1002 und 1018 als Benediktinerinnenstift gegründet. Dies war die erste Klostergründung eines Frauenordens in Kärnten. Es handelt sich um eine größtenteils barocke Anlage um einen durch die heutige Pfarr- und ehemaligen Stiftskirche unterteilten Hof. Blickfang des Innenraumes ist der imposante barocke Hochaltar. Es lohnt sich aber vor allem auch, den Blick in die entgegengesetzte Richtung zu wenden. Auf der großzügigen Orgelempore wird man mit der Ansicht einer frühbarocken Orgel belohnt. Da der Orgelprospekt mit dem der Chororgel von Gurk aus dem Jahr 1625 fast ident ist, wird vermutet, dass auch die Orgel in St. Georgen von Orgelbauer Hans Schlackwein erbaut wurde. Die Orgel von St. Georgen wurde von der Tiroler Orgelbaufirma Pirchner im Jahr 1987 restauriert. Dem Orgelbauer dienten die noch vorhandenen historischen Pfeifen als Vorlage für das neue Pfeifenwerk. Wie viele Instrumente aus dieser Zeit besitzt auch die Orgel aus St. Georgen eine so genannte „kurze Oktave“. Dabei werden in der untersten Oktave vier Töne weggelassen, die in der Musik dieser Zeit selten verwendet wurden. Durch den Verzicht auf diese großen Pfeifen konnte teures Zinn gespart und mehr Platz im Orgelgehäuse gewonnen werden. Die Orgel besitzt sieben Register, aufgeteilt auf ein Manual und Pedal. Die Seitenflügel der Orgel wurden 2007 bemalt.

Autoren: MMag. Melissa Dermastia und Klaus Waltritsch, Bakk.art.

Stift St. Georgen am Längsee

Schlossallee 6

9313 St. Georgen am Längsee

T +43(0)4213/2046 | F +43(0)4213/2046-46

E-Mail: stgeorgen-laengsee@kath-pfarre-kaernten.at

www.stift-stgeorgen.at



ST. PETER IM KATSCHTAL 11

Filialkirche „Hl. Georg“

Die Filialkirche St. Georgen befindet sich in unmittelbarer Nähe zur Abfahrt Rennweg an der Tauernautobahn. Die Kirche ist eine hochbarocke Saalkirche und wurde in den Jahren 1780 bis 1782 errichtet. Die Orgel, die sich auf der zweiten Empore befindet, wurde im Jahr 1813 erbaut, was durch eine Signatur im Inneren des Orgelgehäuses belegt wird. Die Erbauer dieses Instruments waren die Brüder Joseph Anton und Franz Seraficus Frisch. Das Besondere dieser Orgel ist die für Kärnten einmalige Gehäusegestaltung. Über den beiden Gehäusetürmen erhebt sich oberhalb des Emporenfensters eine Art Brückenkonstruktion, auf welche ein kleines Gehäuse aufgesetzt ist. In diesem Gehäuse befinden sich Pfeifen, die wahrscheinlich zu einem Pedalregister gehörten. Dieses Oberwerk dürfte im Zuge einer umfassenden Restaurierung der Orgel im Jahr 1902 durch den Orgelbauer Albert Mauracher stillgelegt worden sein. Die Bemalung des Orgelgehäuses wurde von J. Valazza durchgeführt, der auch ein großes Bild mit dem Motiv des hl. David mit Harfe schuf, welches zwischen den beiden Gehäusetürmen vor dem Emporenfenster angebracht ist. Die Orgel besitzt sechs Register im Manual und zwei Register im Pedal.

Autor: Mag. Sepp Strobl

Pfarramt St. Peter im Katschtal

St. Peter 16

9863 Rennweg

T +43(0)4734/262 oder +43(0)676/8772-8279

E-Mail: stpeter-katschtal@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/stpeter-katschtal



STRASSBURG 12

Stadtpfarrkirche „Hl. Nikolaus“

Eine Kapelle „St. Nikolaus“ in Strassburg wird erstmals 1169 als Eigenkirche des Gurker Domkapitels erwähnt. Von diesem romanischen Bau ist heute nur noch der untere Teil des Turmes erhalten. 1229 wird Strassburg als eigenständige Pfarre genannt. Der heutige Kirchenbau wurde um 1260 über dem Vorgängerbau errichtet und in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. zur prachtvollen dreischiffigen gotischen Kirche umgebaut. Das Äußere der Kirche weist heute ein barockes Aussehen auf.

Die Orgel in der Stadtpfarrkirche St. Nikolaus in Strassburg wurde vom Grazer Orgelbauer Cyriakus Werner, der aus dem Kurfürstentum Mainz stammte, 1743 erbaut. Sie ist aufgrund der aufwendig dekorierten Gehäusegestaltung eine der bedeutendsten Barockorgeln Kärntens. Das Orgelgehäuse samt Verzierungen wurde vom Straßburger Tischlermeister Wolfgang Süssenbacher hergestellt. Das doppeltürmige Gehäuse zieren musizierende Engel und in der Mitte die Figur des alttestamentlichen Königs und Sängers David. Die Orgel gehörte in ihrer Erbauungszeit mit 19 Registern zu den größten Werken in Kärnten. Im Lauf der Jahrhunderte wurden immer wieder Veränderungen an der Orgel vorgenommen: Es wurden der Umfang der Manuale und des Pedals sowie die Disposition erweitert. Im Jahr 1969 musste die Orgel wegen starken Holzwurmbefalls einer umfassenden Restaurierung unterzogen werden. Diese Arbeiten wurden von der Tiroler Orgelbaufirma Pirchner durchgeführt. Die 19 Register der Orgel verteilen sich auf Hauptwerk, Positiv und Pedal.

Autor: Mag. Sepp Strobl

Pfarramt Strassburg

Hauptstraße 7

9341 Strassburg

T +43(0)4266/2279 oder +43(0)676/8772-8343 | F +43(0)4266/2279-4

E-Mail: strassburg@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/strassburg



VILLACH- ST. JAKOB 13

Stadthauptpfarrkirche „Hl. Jakob“

Am oberen Ende des Hauptplatzes in Villach steht in beherrschender Lage die Stadthauptpfarrkirche St. Jakob. Der Turm überragt die Dächer der Stadt und ist wie ein Wahrzeichen schon von Weitem zu sehen. Ein Vorgängerbau der Stadtpfarrkirche wird erstmals 1136 urkundlich erwähnt. Die heutige Kirche zählt zu den am großzügigsten gestalteten dreischiffigen Hallenräumen der Spätgotik in Kärnten. Das Gewölbe wird durch zehn Säulen getragen. Das westliche Säulenpaar ist durch eine dreiaxige Orgelempore verbaut. Auf dieser großzügigen Orgelempore steht ein frühbarockes Orgelgehäuse aus dem Jahr 1645. Im Jahr 1992 wurde das Orgelwerk vom Orgelbau Meisterbetrieb Georg Jann erneuert und durch ein Rückpositiv in der Brüstung ergänzt. Die Orgel zählt zu den größten Instrumenten in Kärnten. Ihre Disposition ist so ausgelegt, dass man auf dem Instrument Literatur aus fast allen Epochen darstellen kann. Die Register sind auf Hauptwerk, Positiv und Schwellwerk verteilt. Das Schwellwerk fand seine Verbreitung in der Romantik. Schwellwerk bezeichnet einen Teil der Orgel, welcher in einem eigenen Gehäuse oder hinter der Orgel steht. Dieses Gehäuse ist auf allen Seiten komplett verschlossen. Nur an der Vorderseite befinden sich Jalousien, die durch einen Fußregler (Schwelltritt) während des Orgelspiels geöffnet werden können. Dadurch kann die Orgel, die eigentlich einen undynamischen Klang besitzt, ein Crescendo erzeugen. Die Orgel besitzt 43 Register mit drei Transmissionen. Die Spieltraktur ist mechanisch ausgeführt, die Registertraktur mechanisch und elektrisch.

Autoren: MMag. Melissa Dermastia und Klaus Waltritsch, Bakk.art.

Stadthauptpfarramt Villach-St. Jakob

Kirchenplatz 8

9500 Villach

T +43(0)4242/24066 | F +43(0)4242/24066-5

E-Mail: villach-stjakob@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/villach-stjakob



ZEDLITZDORF 14

Pfarrkirche „Unsere Liebe Frau“

Zedlitzdorf liegt nördlich von Gnesau im oberen Gurktal. Die Kirche von Zedlitzdorf ist Teil eines kleinen Klosters, das als Karmeliterhospiz durch Kaiserin Maria Theresia 1768 errichtet, jedoch bereits 1787 wieder aufgehoben wurde.

Für jede Orgel in unserem Gebiet gibt es zwei Gefahrenquellen: erstens den Holzwurm, zweitens die Organisten. Der Holzwurm ist die Larve des „gemeinen Nagekäfers“, der seine Eier in trockenes Holz legt, aus denen die Larven schlüpfen. Diese fressen sich dann durch das weiche Holz und zerstören somit die Objekte, die sie befallen. Der Nagekäfer bevorzugt kühlere, nicht ganz trockene Gegenstände aus Holz, besonders Einrichtungen von Sakralräumen, ganz besonders Orgeln. Die Barockorgel von Zedlitzdorf, 1759 von Elias Prutzer erbaut, hat(te) aber Glück: Zedlitzdorf liegt auf einer Seehöhe von ca. 1.100 Meter. In dieser Lage gibt es keinen gemeinen Nagekäfer, somit auch keinen Holzwurm. Auch hatte diese Orgel nichts von den Organisten zu befürchten, deren Vorstellung von einem guten Orgelklang sich ca. alle 50 Jahre ändert(e), den man durch Um- und Ausbauten der Orgel erreichen konnte. Diese Orgel blieb bis heute weitgehend unverändert, weil wahrscheinlich einfach kein Geld vorhanden war. Einen Tribut an den Zeitgeschmack musste die Orgel, ebenso wie der Altar, dennoch leisten: Die ursprünglich strahlend blaue Farbe wurde in einen Grün-Braun-Ton übergeführt. Die Orgel hat ein Manual mit sechs Registern und ein Pedal mit zwei Registern.

Autor: Dr. Wolfgang Benedikt

Pfarramt Zedlitzdorf

Zedlitzdorf 34a

9563 Gnesau

T +43(0)4278/329 oder +43(0)676/8772-8543

E-Mail: gnesau@kath-pfarre-kaernten.at

www.kath-kirche-kaernten.at/zedlitzdorf



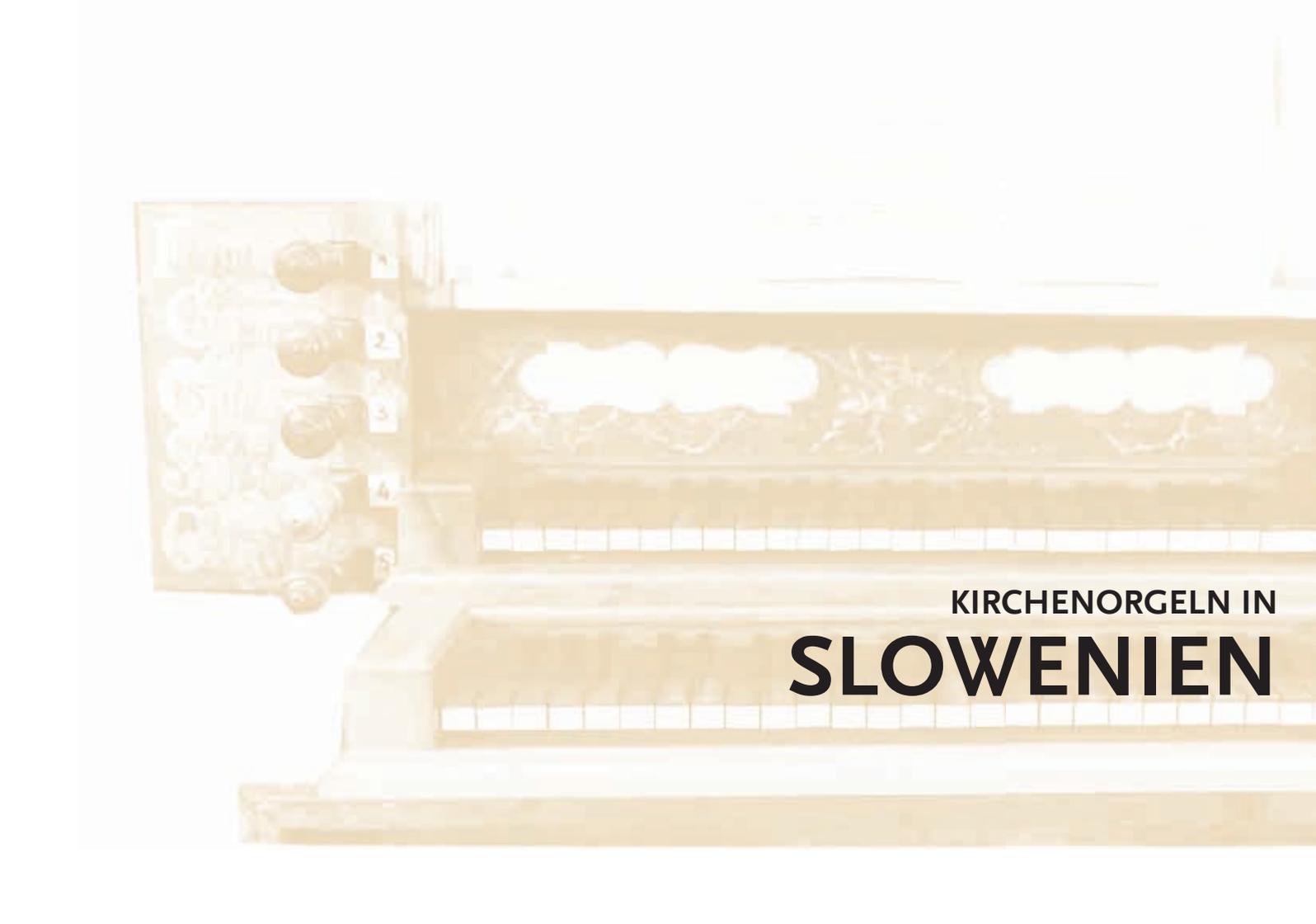
ZLAN 15

Evangelische Pfarrkirche

In der Ortschaft Zlan, in der Oberkärntner Gemeinde Stockenboi am Beginn der Goldeck-Panoramastraße gelegen, befindet sich die Evangelische Pfarrkirche, welche zwischen 1805 und 1807 erbaut wurde. Diese Kirche beherbergt einen wahren Orgelschatz. Es handelt sich hierbei um die größte je von einem Kärntner Orgelbauer für eine Kärntner Kirche geschaffene Orgel. Dieser Orgelbauer war Jakob Ladstätter. Bereits sein Vater Adam Ladstätter, der Besitzer der „Mathlhube“ am Stöfflerberg, baute als Autodidakt eine Orgel für die Kirche in Treßdorf. Auch sein Sohn Jakob, der zuerst als Lehrer tätig gewesen war, dürfte das Orgelbauerhandwerk autodidaktisch erlernt haben. Von Jakob Ladstätter existieren in Oberkärnten noch mehr als zehn Orgeln, welche er zwischen 1835 und 1870 schuf. Die Orgel in Zlan wurde zwischen 1862 und 1864 erbaut und besaß ursprünglich 30 Register, verteilt auf vier Manuale und Pedal. Das große Orgelgehäuse erhebt sich in zwei Etagen auf der Empore: Der untere Gehäuseteil beherbergt Hauptwerk und Positiv, der Gehäusenaufsatz das Oberwerk. Im Rahmen einer umfassenden Reparatur wurde die Orgel von Orgelbauer Johann Kuhner 1903 auf drei Manuale verkleinert. Heute präsentiert sich das Werk mit 27 Registern, verteilt auf drei Manuale und Pedal, in der Gestalt, die es seit einer umfassenden Überarbeitung durch Orgelbaumeister Herbert Gollini im Jahr 1985 erhalten hat. Klanglich präsentiert sich die Orgel von Jakob Ladstätter mit einigen schönen Grundstimmen, die sich gut kombinieren lassen.

Autor: Mag. Sepp Strobl

Pfarramt Zlan
Kirchplatz 14
9713 Zlan
T +43(0)4761/290
E-Mail: pfarramtzlan@aon.at
www.evang-kaernten.at/kirche



KIRCHENORGELN IN
SLOWENIEN



BRUSNICE 16

Pfarrkirche „Sv. Križ“

Der Ort Brusnice liegt ca. 10 Kilometer östlich der Stadt Novo Mesto (Rudolfswerth), einer Stadt an der Fluss-Schlinge des Flusses Krka, somit gut geschützt und deshalb schon in der Antike besiedelt. Die Pfarrkirche „Sv. Križ“ („Kreuzerhöhung“) erhielt aus dem Franziskanerkloster von Novo Mesto die Altarausstattungen und die vor Jahren restaurierte zweimanualige Eißl-Orgel.

Johann Georg Eißl stammte aus der Stadt oder dem Land Salzburg. Sein Geburtsjahr ist nicht gesichert, nur sein Todesjahr 1780. Er baute nicht nur größere Orgeln, sondern auch Portative und Clavichorde. Eißl nutzte den Wirtschaftsraum im Süden bis nach Kroatien und Istrien, wo heute noch einige seiner Orgeln zu finden sind. Einige der größten Kirchen in Ljubljana erhielten eine Eißl-Orgel. Auch die große Orgel im Dom zu Gurk wurde von ihm gebaut bzw. ausgebaut. Die Orgel in Brusnice und die der Restaurierung harrende Gurker Domorgel haben einen ähnlichen Aufbau: Es gibt zwar zwei Manuale, doch das Hauptwerk hat mehr als doppelt so viele Register wie das sogenannte Positiv. Obwohl das Orgelpositiv in Brusnice nur vier Register hat, findet man dort auch das Register „Mixtur“, ein Register, das aus drei bis sechs Reihen der höheren Prinzipale besteht und gleichsam die Pyramide des Orgelklangs krönt.

Da die Orgelempore in Brusnice nicht ganz so hoch war wie die des Franziskanerklosters, musste die Orgel am neuen Standort etwas adaptiert werden. Eißls Orgeln sind nicht mehr zur Gänze im Barock verankert, sondern weisen schon in Richtung Klassizismus.

Autor: Mag. Andrej Feinig

Župnijski urad/Pfarramt
Velike Brusnice 8
8321 Brusnice
T +386(0)7/334 64 10



IZOLA/ISOLA 17

Filialkirche „Sv. Marija Alietska“/„Santa Maria d’Alieti“

Die slowenische Küste ist gerade ca. 45 Kilometer lang und heute eigentlich zweisprachig, nämlich Slowenisch und Italienisch. Izola ist die Nachbargemeinde von Piran, wo dem damaligen Direktor der Salzmühle ein später berühmter Sohn, Giuseppe Tartini (1692–1770), geboren wurde, der vor allem in Padua wirkte. Die Orgeln an der Küste sind alle nach den italienischen Orgelbautraditionen ausgerichtet. Im Gegensatz zur Pfarrkirche von Izola, die auf einem Hügel steht, ist die Kirche „Sv. Marija Alietska“ in der Nähe der Küste eine so genannte „Matrosenkirche“. Die Orgel dürfte vom berühmten venetianisch-dalmatinischen Orgelbauer Petar Nakić (in Italien als Pietro Nacchini bekannt, siehe auch S. 69) erbaut worden sein. Die im Ersten Weltkrieg entnommenen Prospektpfeifen wurden wieder ersetzt. Ebenso wurden die original zwar vorhandenen, im 19. Jh. aber als zu aggressiv empfundenen kleinen Zungenpfeifen, die so genannten „Tromboncini“, in den letzten Jahren nach der Vorlage der Merlini-Orgel in der Kirche Sv. Ana in Koper/Capodistria wieder in die Orgel eingebaut. Italienische Orgeln sind, mit wenigen Ausnahmen, traditionell einmanualig. Des Weiteren findet man in den italienischen Barockorgeln einen etwas anderen Aufbau der Klangpyramide als in Orgeln des deutschsprachigen Raums und nur wenige Pedalregister. Die Kirche „Sv. Marija Alietska“ zeichnet sich durch eine hervorragende Akustik aus.

Autor: Mag. Andrej Feinig

Župnijski urad/Pfarramt Izola
Trg sv. Mavra 4
6310 Izola
T +386(0)5/9963550
E-Mail: janez.kobal@skavt.net
www.zupnija-izola.rkc.si



LJUBLJANA-DOM 18

Domkirche „Sv. Nikolaj“

Zwischen dem Fluss Ljubljanica und der Laibacher Burg steht die Laibacher Domkirche „Sv. Nikolaj“ („Hl. Nikolaus“). Schon im 4. Jh. war die römische Stadt Emona, auf dem Gebiet des heutigen Laibachs gelegen, Bischofssitz.

Im Mittelalter stand an der Stelle der heutigen Domkirche eine Kirche, die im 12. oder spätestens um die Mitte des 13. Jhs. Bootsleute und Fischer errichtet haben. Urkundlich erwähnt wird die dreischiffige romanische Basilika mit drei halbkreisförmigen Apsiden erstmals 1262. In der zweiten Hälfte des 14. Jhs. wurde der Kirche ein gotisches Presbyterium und an der Westfassade ein Turm angebaut. Als im Jahre 1461 die Diözese Laibach gegründet wurde, wurde die Kirche zur Bischofskirche erhoben. Anfang des 18. Jhs. wurde die alte gotische Kirche abgerissen und die heutige barocke Domkirche nach Plänen des Jesuiten Angelo Pozzo neu errichtet und 1707 geweiht. Die Kuppel aus dem Jahr 1841 wurde von Mathäus Langus, der auch das neue Nikolausbild am Hauptaltar gestaltete, ausgemalt. An der Decke des Kirchenschiffes zeigen Fresken den Kirchenpatron sowie die Christenverfolgung. Erwähnenswert sind auch das Hauptportal der Domkirche aus dem 20. Jh. mit Darstellungen aus der Geschichte Sloweniens und die Bronzetür mit den Porträts der Laibacher Bischöfe. Auf der Westempore befindet sich die große Domorgel, die in den Jahren 1912 bis 1913 von Ivan Milavec (1875–1915) erbaut wurde. Diese Orgel hatte Vorgängerinnen, die aber offenbar nicht zufriedenstellend funktionierten. Wegen ihrer Schönheit wurden die eigentlich drei Orgelgehäuse aus den Jahren 1734 bis 1762 später auch von Ivan Milavec übernommen. Die gegenwärtige Orgel von Ivan Milavec hat drei Manuale und 52 Register und ist klanglich ergiebig. Eine Überarbeitung der pneumatischen Traktur ist aber angedacht. An den Vorgänger-Domorgeln spielten bekannte slowenische Domorganisten und Komponisten wie Gregor Rihar und Anton Foerster, an der jetzigen Domorgel Stanko Premrl, der auch die Melodie der slowenischen Nationalhymne schrieb.



Die Domkirche von Ljubljana beherbergt auch zwei kleinere Orgeln, die gemäß der italienischen „cori spezzati“-Tradition links und rechts oben auf den so genannten „Nebenchören“ zu finden sind. Eine weitere Besonderheit ist, dass der Tischler Pergman im Jahre 1710 die Predigtkanzel, die zwei Balkone und die beiden Orgelgehäuse einheitlich gestaltete. Das nordseitige Orgelgehäuse beherbergte die originale Janeček-Orgel von 1735. Während der Restaurierung dieser Orgel im Jahr 1993 entschloss man sich aufgrund des schlechten Zustands der originalen Pfeifen, alles neu, aber nach den alten Maßen zu bauen. Das rechte Orgelgehäuse war sicherlich vor drei Jahrhunderten mit einer Orgel ausgestattet worden. Später – der Zeitpunkt ist unbekannt – wurde sie entfernt und nur Attrappenpfeifen belassen. Im Jahr 1996 setzte die Orgelbauanstalt Maribor in das leerstehende Gehäuse eine Orgel im Stil des venezianisch-dalmatinischen Barockorgelbauers Petar Nakić (in Italien als Pietro Nacchini bekannt, siehe auch S. 69) mit acht Registern und einem unselbständigen Pedalregister ein.

Autor: Mag. Andrej Feinig

Župnijski urad Stolne cerkve/Dompfarramt Ljubljana
Dolničarjeva 1
1000 Ljubljana
T +386(0)1/2342690
E-Mail: roman.starc@rkc.si
www.kapitelj.com/stolnica_ljubljana.html



LJUBLJANA URSULINENKIRCHE 19

Pfarrkirche „Sv. Trojica“

Sehr zentral an einer Hauptverkehrsader der Stadt Ljubljana liegt die nach den Plänen des Barockarchitekten Gregor Maček errichtete Ursulinenkirche. Nachdem die Kirche in der Zeit der Napoleonischen Kriege als Pferdestall benutzt worden war, wurde viel in das Gebäude investiert. Die Vorgängerorgel war ein Werk des berühmten Orgelbauers und Priesters Franz Xaver Chrismann. Die jetzige Orgel wurde 1891 vom Laibacher Orgelbauer Franz Goršič (1836–1898) errichtet. Nicht nur er selbst hielt es für sein bestes Werk. Das reich ornamentierte Orgelgehäuse mit dem Bildnis der hl. Cäcilia ist das Werk des Bildschnitzers Janez Vurnik (1849–1911). Die Orgel hat 30 klingende Register bei 33 Registerzügen. Sie arbeitet mit dem Kegelladensystem, welches Mitte des 19. Jhs. eingeführt wurde. Beim Kegelladensystem gibt es für jeden Ton in der Lade, der so genannten „Kanzelle“, ein Kegelventil, welches eine Verbindung zu der Pfeife oder – im Falle eines gemischten Registers – zu den Pfeifen öffnet. Vier zartklingende Register geben dem dritten Manual Fernwerkcharakter. Das Werk orientiert sich an der deutschen romantischen Orgel aus der zweiten Hälfte des 19. Jhs., hat aber auch einen Anteil von eigenen Lösungen des Erbauers. Der für seine äußerst ausgeglichene Intonation bekannte Meister Goršič versah seine einzige dreimanualige Orgel mit besonderen Registern wie der „Viola d’amore 8′“ mit umgekehrt konischem Aufsatz (bekannt als „Bell Gamba“) und dem Zungenregister „Oboe 8′“ englischen Typs mit aufschlagender Zunge.

Autor: Mag. Andrej Feinig

Župnijski urad/Pfarramt Ljubljana-Sv. Trojica
Slovenska cesta 21
1000 Ljubljana
T +386(01)/2524864
E-Mail: dragan.adam@rkc.si
www.zupnija-lj-sv-trojica.rkc.si



OLIMJE 20

Pfarr- und Klosterkirche „Marija Vnebovzeta“

In der Untersteiermark, 40 Kilometer südöstlich von Celje (Cilli), liegt in der Gemeinde Podčetrtek am Fuße des Berges Rudnica in einem kleinen Tal nahe der seit alters her bestehenden Grenze mit Kroatien das ehemalige Schloss und heutige Kloster Olimje, das eine der ältesten Apotheken Europas beherbergt. Die Burg aus dem 11. Jh., Vorgängerbau des Schlosses, befand sich im Besitz der hl. Hemma. Die Pfarre mitsamt dem ehemaligen Paulinerkloster wird heute von Minoriten betreut. Die Pfarrkirche „Marija Vnebovzeta“ („Mariä Himmelfahrt“) ist mit einer kostbaren zweimanualigen Orgel des aus Celje stammenden Orgelbauers Jan František Janeček (1697–1778) ausgestattet. Janeček entstammte einer bekannten Orgelbauerfamilie aus Böhmen, die sich in ganz Mitteleuropa ausbreitete und in Celje eine starke Orgelbauertradition hinterlassen hat. Die Orgel in der Wallfahrtskirche „Mariä Himmelfahrt“ wurde vor Jahren vorzüglich restauriert und ist klanglich und visuell ein barockes Schmuckstück. Die Orgel ist hinterspielig. Der Organist sieht auf den Hauptaltar durch ein so genanntes „Guckloch“ durch die Orgel hindurch, welches bei genauerer Betrachtung des Orgelprospekts gut zu erkennen ist. Die Orgel in Olimje ist die einzige erhaltene zweimanualige Orgel von Janeček. Sie hat 14 Register und eine so genannte „kurze Oktave“, bei der in der untersten Oktave vier schwarze Tasten, die vor 250 Jahren wenig gebraucht wurden, fehlen.

Von Janeček sind außerdem mehrere so genannte kirchliche und weltliche Positive, d. h. Orgeln ohne Pedalregister, und eines der heute seltenen Prozessionspositive erhalten geblieben.

Autor: Mag. Andrej Feinig

**Minoritski samostan/Minoritenkloster
Olimje 82**

3254 Podčetrtek

T +386(0)3/582 91 61

E-Mail: ernest.benko@rkc.si | www.olimje.net



SV. TROJICA V SLOVENSKIH GORICAH 21

Pfarrkirche „Sv. Trojica“

Fährt man auf der Autobahn von Graz Richtung Maribor und dann am Autobahnknoten vor Maribor weiter Richtung Ungarn, kommt man nach ca. 15 Kilometern zur Ausfahrt Lenart. Von hier aus sind die drei Türme der auf einer Anhöhe gelegenen Wallfahrtskirche bereits sichtbar. Der große, um das Jahr 1636 errichtete Komplex besteht aus Kirche und Kloster. Beim Vorgängerbau der heutigen Kirche, einer Holzkapelle, die auch schon der Hl. Dreifaltigkeit geweiht war, wurden der Legende nach immer wieder Lichter oder Sterne von ungewöhnlicher Helligkeit beobachtet, was dazu führte, dass mit Erlaubnis des Bischofs die heutige Kirche erbaut wurde. Aufgrund des großen Andrangs von Wallfahrern wurden 1663 Augustiner zur Betreuung der Wallfahrer bestellt. Heute wird die Kirche von Franziskanern betreut. Eine große Kirche braucht auch eine große Orgel. In das alte Orgelgehäuse von Karl Schehl wurden 2003 von der Orgelbauanstalt Maribor 41 Orgelregister eingesetzt. Dazu kommen noch neun Register, die im Presbyterium hinter wunderschönen geschnitzten Innenfenstern aufgestellt sind. Die Orgel hat somit auf vier Manualen insgesamt 50 Register und war zur Zeit ihrer Entstehung die drittgrößte Orgel Sloweniens. Neben dem mechanischen Spieltisch auf dem Chor gibt es noch einen weiteren Spieltisch im Presbyterium, der mittels eines optischen Kabels mit allen Registern oben auf dem Chor und unten im Presbyterium verbunden ist. Der Organist kann so vom unteren Spieltisch aus den Klang so wahrnehmen, wie er auch von den Kirchenbesuchern gehört wird.

Autor: Mag. Andrej Feinig

Župnijski urad/Pfarramt Sveta Trojica v Slovenskih Goricah
Meznaričeva 8
2235 Sv. Trojica v Slov. goricah
T +386(0)31/257193
E-Mail: sv.trojica@ofm.si
www.sv-trojica-franciskani.si



VELESOVO 22

Pfarr- und ehemalige Klosterkirche „Marijino oznanjenje“

Unweit von Kranj (Krainburg) liegt etwas versteckt in einem sanften Tal zu Füßen der Steiner Alpen das noch von den Patriarchen aus Aquileia gegründete ehemalige Dominikanerinnen-Kloster Velesovo. Die vormalige, schon von Santonino besuchte Klosterkirche musste einem nach den Plänen von Gregor Maček einheitlich gestalteten Barockbau weichen. Sie ist heute eine Pfarrkirche. 2007 stellte die Orgelbaufirma Močnik auf der Westempore eine seither vielbespielte so genannte „Bachorgel“ auf. Diese Orgel wurde nach den Orgelbauprinzipien gebaut, die zur Zeit Johann Sebastian Bachs galten: leicht instabiler Wind, Keilbälge, keine moderne gleichschwebende Stimmung usw. 37 differenziert intonierte Register, verteilt auf zwei Manuale und kräftige Pedalregister, ergeben ein vorzügliches Ganzes. Das Festival für Alte Musik in Radovljica nutzt die Orgel für besondere Konzerte. So wurde vor einigen Jahren die Orgelfassung der „Kunst der Fuge“ von J. S. Bach aufgeführt. Die Kirche „Marijino oznanjenje“ („Mariä Verkündigung“) besitzt neben sieben Bildern des Kremser Schmidt auch die älteste aus Pappelholz gefertigte Marienstatue Sloweniens.

Autor: Mag. Andrej Feinig

Župnijski urad/Pfarramt Velesovo
Adergas 1
4207 Cerklje
T +386(0)41/755 404
E-Mail: slavko.kalan@rkcc.si
www.zupnija-velesovo.si



VOJNIK 23

Filialkirche „Marija sedmih žalosti“

Der Ort Vojnik liegt in der Nähe der alten Stadt Celje (Cilli). Der Ort ist geprägt von einem Hügel, auf dem von unten nach oben drei Kirchen stehen: die geräumige Pfarrkirche, darüber die Floriani-Kirche und etwas weiter darüber die Filialkirche „Marija sedmih žalosti“ („Schmerzensmutter Maria“).

Die Kirche mit der uralten Orgel steht zuoberst, ist aber nur über eine Straße zu erreichen, die um den Hügel führt. Neben der Kirche gibt es nur wenige Parkmöglichkeiten. Der Fußweg vom unteren Anfang des Hügels gilt als schneller. In der Filialkirche steht eine der heute ziemlich seltenen, in Teilen original erhaltenen Orgeln aus der Zeit des Frühbarock. Der Erbauer ist unbekannt. Die Holzpfeifen sind fast zur Gänze original, die Metallpfeifen nur zum Teil. Ob die Orgel aus dem nahegelegenen Kartäuserkloster Žička Kartuzija (Seitz) kam, ist fragwürdig, da Kartäuserkirchen üblicherweise keine Orgel hatten. Die Orgel wurde vor einigen Jahren von der slowenischen Firma Kolar grundlegend restauriert und barock, somit nicht gleichschwebend, intoniert. Was außer dem reichen Zierwerk der Orgel noch auffällt: Die Orgelregister sind zwar an sich leise, zieht man jedoch zu einem an sich leisen Register ein zweites oder drittes hinzu, potenziert sich die Lautstärke schnell, und zwar nur aufgrund einer sehr genauen Abstimmung der Pfeifenmaße. In den letzten Jahren wird diese besondere Orgel auch vermehrt für Konzerte Alter Musik genützt. Eine Besonderheit: Zur Abdichtung in der Orgel wurden mehrere alte Pergamentseiten aus dem 13. bis zum 16. Jh. verwendet, die man im Inneren der Orgel bewundern kann.

Autor: Mag. Andrej Feinig

Župnijski urad/Pfarramt
Murnova 1 | 3212 Vojnik
T +386(0)3/5772314
E-Mail: anton.perger@rkc.si
www.zupnija-vojniki.si



KIRCHENORGELN IN
FRIAUL



CIVIDALE 24

Dom „Santa Maria Assunta“

Eine besonders glanzvolle Rolle in der Orgellandschaft von Friaul nimmt der Dom „Santa Maria Assunta“ („Mariä Himmelfahrt“) von Cividale ein: Neben einer mächtigen Hauptorgel im rechten Seitenschiff können zu besonderen Anlässen zwei weitere Orgelpositive unbekannter Erbauer aus dem 19. Jh., die sich neben den Treppen zum Presbyterium befinden, gleichzeitig bespielt werden. Der Dom der Herzogstadt Cividale besitzt eine ruhmreiche Orgeltradition: Die erste Orgel gab es wahrscheinlich schon im 14. Jh. 1548 gab das Domkapitel beim Orgelbauer Vincenzo Colombo eine Orgel in Auftrag, die 1768 durch ein Werk des venezianischen Meisters Gaetano A. Callido, dessen Werkstatt in ganz Italien qualitätsvolle Orgeln schuf, ersetzt wurde. Bedeutende Organisten und Komponisten waren in Cividale tätig, wie Ulisse Matthey (1876–1947), der von seinen Zeitgenossen als „Fürst der Organisten“ bezeichnet wurde, und der gebürtige Cividaleser Geistliche Jacopo Tomadini (1820–1883), nach dem das „Conservatorio Tomadini“ in Udine benannt ist. 1933 schuf Beniamino Zanin die dritte nachweisbare Hauptorgel, die 2010 von seinem Nachkommen Franz Zanin vollständig restauriert wurde. Der aerophone Komplex umfasst 1.800 Pfeifen, 25 echte Register, zwei Tastaturen mit 61 und ein Pedal mit 30 Noten.

Autor: Dr. Siegfried Muhrer

Parrocchia del Duomo Santa Maria Assunta
Vicolo Nicoletti 2
33043 Cividale del Friuli
T +39/0432/731144
www.duomocividale.it



FAGAGNA 25

Pfarrkirche „Sant' Andrea Apostolo“

Die Gemeinde Fagagna, auf halbem Weg zwischen Udine und Spilimbergo gelegen, bewahrt in ihren Kirchen gleich fünf wertvolle historische Orgeln angesehener Orgelbauer: in der Pfarrkirche Villalta die frühere Cathedralorgel von Padua, erbaut von Gaetano Callido 1791, in der Kirche „Santa Maria Assunta“ von Fagagna das ambitionierte Erstlingswerk des Udineser Orgelbauers Francesco Comelli (1788), in der Kirche „San Giacomo“ von Fagagna eine Vorführorgel der Ausstellung von Udine 1903 von Beniamino Zanin, in der Pfarrkirche Ciconicco die wegen ihrer außerordentlichen Präzision und ihres Klangs viel bewunderte erste Orgel von Valentino Zanin aus dem Jahr 1827, und in der Pfarrkirche Madrisio die Orgel, die hier stellvertretend hervorgehoben werden soll.

Die Orgel von Madrisio stellt ein Gemeinschaftswerk des berühmten Meisters Pietro Nacchini (1694–1769) und seines besten Schülers, Mitarbeiters und Nachfolgers in der Orgelwerkstatt in Barbaria delle Tole (Venedig), Francesco Dacci (1712–1784), dar. Nacchini, aus venezianischem Adel in Dalmatien stammend, hat von seiner Werkstatt in Barbaria delle Tole aus rund 500 Orgeln im Gebiet der Republik Venedig und darüber hinaus geschaffen. Ursprünglich befand sich die Nacchini-Dacci-Orgel in der Pfarrkirche von Tricesimo bei Udine. 1932 wurde sie in Madrisio neu aufgebaut. Besonderes Merkmal der Orgel sind die oberen Pfeifenschäfte in Form von Zigarren, weshalb sie auch „Neu Holland-Orgel“ genannt wird. Organisten schätzen die präzise Mechanik und den ausgezeichneten Klang der Orgel, die 1983 von Franz Zanin restauriert wurde.

Autor: Dr. Siegfried Muhrer

Parrocchia Madrisio di Fagagna
Via Maggiore 85
33034 Fagagna
T +39/0432/808003
E-Mail: giorgio.fabro@libero.it



GEMONA 26

Dom „Santa Maria Assunta“

In Gemona ist die Verwendung einer Orgel schon durch einen Zahlungsbeleg vom 25. April 1323 nachweisbar. 1330 fallen bereits Reparaturkosten an. 1373 deutet der abgerechnete Kostenaufwand auf eine Generalüberholung der Orgel hin. Ab 1404 sind sogar die Namen der Domkapellmeister bekannt, die zumindest am Beginn zugleich Organisten waren und unter anderem aus Cividale, Apulien, Bologna, Rom, Neapel und auch aus Deutschland stammten.

Es grenzt an ein Wunder, dass die Orgel von Meister Francesco Dacci aus dem Jahr 1768 im Dom von Gemona nach dem Erdbeben 1976 mit viel Geschick aus den Trümmern des Doms geborgen und wiederhergestellt werden konnte. Wie in Cividale befindet sich auch die Hauptorgel in Gemona an der Wand des rechten Seitenschiffs. Auf der Empore sind Szenen aus dem Alten und Neuen Testament dargestellt, die im 17. Jh. von der Werkstatt der Gebrüder Floreani gemalt wurden. Seitlich hat ein unbekannter Maler der venezianischen Schule des 19. Jhs. die Auffindung des Knaben Mose im Nil und unter der Empore Paulus am Areopag in Athen dargestellt. Die Ölbilder, die Giovanni Battista Grassi 1587 für die inneren Flügel der damaligen Orgel schuf, hängen heute im rechten Seitenschiff des Doms. Sie stellen die Himmelfahrt des Propheten Elija dar, mit einer schamhaft sich drehenden nackten Frau im Vordergrund.

Nahe dem Hauptaltar, in der Kapelle rechts, wurde für eine kleine Orgel eine originelle Lösung gefunden: Das Altarbild der Madonna mit Heiligen von Domenico Molinari, datiert mit 1809, umrahmen zu beiden Seiten je fünf Orgelpfeifen in aufsteigender Größe.

Autor: Dr. Siegfried Muhrer

Parrocchia di Gemona del Friuli

Via Giuseppe Bini 33

33013 Gemona (UD)

T +39/0432/980608

E-Mail: gemona@diocesitudine.it

www.gemonaparrocchia.it



MOGGIO UDINESE 27

Abteikirche „San Gallo Abate“

Jeder Italienreisende kann die ehemalige Benediktinerabtei von Moggio Udinese bei der Autobahnraststätte Campiolo über dem Fluss Fella thronen sehen. Sie geht auf eine Schenkung des Kärntner Pfalzgrafen Kazelin aus dem Geschlecht der Aribonen im 11. Jh. zurück, dem auch die Gründung des Chorherrenstiftes Eberndorf zu verdanken ist. Im 16. Jh. war Kardinal Karl Borromäus auch Kommendatarabt von Moggio. Nach seiner Heiligsprechung wurde er zweiter Patron der Abteikirche, die seit 1869 wieder den historischen Ehrentitel „Abbazia“ (Abtei) führen darf. Viele Kirchenbesucher sind beim Eintreten in die Kirche überrascht: Während bei uns Orgeln meist über dem Haupteingang der Kirchen ein prunkvolles Gegenstück zum Hochaltar bilden, füllt die Barockorgel von Moggio mit ihrer Empore die gesamte Wand über dem Hauptaltar aus und verschmilzt mit dem Hochaltar optisch zu einer Einheit. Sie ist eine der größten historischen Orgeln und zugleich eine der repräsentativsten Barockorgeln Friauls, die von dem berühmten Orgelbaumeister Pietro Nacchini nach dem Erdbeben von 1776 errichtet wurde. 1899 wurde sie von Beniamino Zanin vollständig restauriert. 1976 und 2002 erlitt sie durch Erdbeben schwere Schäden. 2008 erneuerte Orgelbaumeister Franz Zanin aus Camino am Tagliamento die mechanische Orgel originalgetreu, ergänzt durch einen zweiten Spieltisch im Presbyterium. Vom Orgelwerk selbst sieht man nur die großen Pfeifen in der Mitte des kunstvoll bearbeiteten Barockgehäuses mit feinen Verzierungen, zahlreichen Engelchen mit Trompeten und mit einer reich gegliederten Empore.

Autor: Dr. Siegfried Muhrer

Parrocchia San Gallo Abate

Via Abbazia 1 | 33015 Moggio di Sotto

T +39/0433/51149

E-Mail: marianwood@yahoo.it

www.facebook.com/Parrocchia-San-Gallo-Abate-di-Moggio-Udinese-871057216277776/



PASIAN DI PRATO 28

Pfarrkirche „San Giacomo“

Nahe der Autobahnausfahrt „Udine Sud“ markiert der Campanile von San Giacomo in Pasion di Prato den Beginn der Staatsstraße 13 von Udine nach Pordenone. Bereits kurz vor Beginn des Zweiten Vatikanischen Konzils schuf der renommierte Architekt Giacomo della Mea 1961 mit dem Neubau der Pfarrkirche „San Giacomo“ hier einen Prototyp einer Kirche, der die alte architektonische Formensprache eines Sakralbaus in die moderne Zeit übersetzte. Das wird auch an der 1989 geweihten Monumentalorgel sichtbar. Orgelbaumeister Franz Zanin baute hier eine Großorgel, die nicht nur wegen ihrer Qualität bei Organisten und Chören beliebt ist, sondern auch ästhetisch ansprechend. Was zur Barockzeit in der Abteikirche Moggio Udinese mit einer Repräsentativorgel über dem Hochaltar noch gewagt erschien, wurde nach dem Erdbeben von 1976, auch aus Kostengründen, zum Standard neuer Kirchen in Friaul: Orgel, Sänger und Kantoren umgeben deutlich sichtbar das liturgische Zentrum um Altar und Ambo und sind nicht mehr „versteckt“ vor den Augen der feiernden Gemeinde. Die mechanische Orgel von Franz Zanin aus Camino al Tagliamento in der Provinz Udine verfügt über 30 aktuelle Register, vier Manuale mit je 58 Noten und ein Pedal mit 30 Noten. An der Rückwand des Volksaltars erhebt sich die Empore, durchbrochen vom untersten Orgelprospekt. Darüber ragen spanische Trompeten frontal ins Kirchenschiff. Großpfeifen flankieren das mittlere und oberste Gehäuse in einer Anordnung, die bei aller Symmetrie einen dynamischen Eindruck vermittelt.

Autor: Dr. Siegfried Muhrer

Parrocchia di San Giacomo Apostolo
Piazza Matteotti 16
33037 Pasion di Prato (UD)
T +39/0432/699159
E-Mail: parrocchiasgiacomopp@alice.it
www.oratorio-pasian.it



SPILIMBERGO 29

Dom „Santa Maria Assunta“

Der Dom von Spilimbergo beherbergt nicht nur die flächenmäßig größten mittelalterlichen Fresken unter den Sakralbauten Friauls. Die Orgel des Domes dominiert das Mittelschiff und zählt mit ihrem mächtigen Gehäuse, ihren bemalten Flügeln und Bildtafeln „zu den ältesten und spektakulärsten Orgelbauten der italienischen Renaissance“, so der Orgelexperte der Erzdiözese Udine und Domorganist von Spilimbergo, Lorenzo Marzona. Der 1515 von venezianischen Meistern konstruierte Orgelaufbau ist zur Gänze geschnitzt und vergoldet. Seine besondere Kostbarkeit sind die Gemäldezyklen auf den imposanten Orgelflügeln, die ein Meisterwerk des Pordenone (Antonio de Sacchis) aus dem Jahr 1524 darstellen und sogar von Albrecht Dürer als Vorbild bewundert wurden. Die Innentafeln der Orgelflügel zeigen zwei „Stürze“: Der Apostel Petrus entlarvt den Magier Simon durch dessen Sturz aus der Luft und der Christenverfolger Saulus stürzt vor Damaskus vom Pferd. Auf der Außenseite entsprechen sich zwei Himmelfahrten: die von Christus und die von Maria. Die Bilder der Orgelbrüstung geben Szenen aus dem Marienleben wieder. Das eigentliche Orgelwerk von Bernardino Vicentino wurde schon im 18. Jh. ausgetauscht und nach dem Erdbeben 1976 vom angesehensten Orgelbaumeister Friauls, Francesco Zanin, im Zuge der Domerneuerung 1981 neu konstruiert, und zwar zur Gänze mit ursprünglichen Materialien und Herstellungsmethoden. So kam auch der unverwechselbare Klang einer Renaissanceorgel wieder zum Tragen. Die Erneuerung der Orgel von Spilimbergo war weltweit einzigartig und wurde international zum Vorbild historischer Orgelrekonstruktionen.

Autor: Dr. Siegfried Muhrer

Parrocchia di Spilimbergo

Via Dante Alighieri 7

33097 Spilimbergo

T +39/0427/2059

E-Mail: s.mariamaggiore@tin.it

www.parrocchiaspilimbergo.it



TRIEST 30

Pfarrkirche „San Vincenzo de Paoli“

Auch Orgeln haben ihre Schicksale. Ein Beispiel von vielen ist die Orgel der Pfarrkirche „San Vincenzo de Paoli“ in Triest, nördlich des Hügels San Giusto gelegen. 25 Jahre nach der Grundsteinlegung der Stadtpfarrkirche beklagte der Pfarrer, dass die große Kirche als einzige von Triest noch immer über keine Orgel verfüge. Dem Ansuchen um eine große Orgel wurde stattgegeben. Ein Drittel der Gesamtkosten übernahm das kaiserliche Kultusministerium in Wien. Der Auftrag erging an die damalige Firma Rieger in Jägerndorf (heutiges Krnov in Tschechien), die bereits Orgeln für die Große Synagoge in Triest und für die Marienkirche in der Via Giustinelli gebaut hatte. Letztere hat der berühmte Alpinist Julius Kugy als passionierter Organist und Chorleiter aus eigener Tasche finanziert.

Das Rundfenster über der 1914 geweihten Orgel stellt den Kirchenpatron Vinzenz von Paul, den Begründer der neuzeitlichen Caritas, mit dem Jesuskind am Arm und zwei Hilfesuchenden dar. Gegen Ende des Ersten Weltkriegs wurde auf Befehl aus Wien der Großteil der Orgelpfeifen von San Vincenzo – in Summe 81,82 Kilogramm Zinn – für Kriegszwecke requiriert. Ein absoluter Fehlschlag war 1926 der Ersatz der eingeschmolzenen Rieger-Pfeifen aus Zinn durch minderwertige Zinkpfeifen eines Orgelbauers aus Padua. Das Bemühen um die Erneuerung der Orgel zog sich wie eine Kulturgroteske (nachzulesen auf der Homepage der Pfarre) bis 1971 hin, als endlich Orgelbaumeister Vincenzo Mascioni aus Cuvio (Provinz Varese) das runderneuerte Rieger-Gehäuse samt hochwertigem neuen Innenleben mit 1535 Pfeifen zu Adventbeginn 1971 dem Bischof von Triest zur Weihe übergeben konnte.

Autor: Dr. Siegfried Muhrer

Parrocchia San Vincenzo de Paoli

Via Vittorino da Feltrè 11

34141 Trieste

T +39/040/390250

E-Mail: parrocchia@svdp-trieste.it | www.svdp-trieste.it



UDINE 31

Dom „Santa Maria Annunziata“

Einzigartig in ganz Friaul-Julisch Venetien sind die prachtvollen venezianischen Doppelorgeln im Dom von Udine, der früheren Kathedrale des Patriarchats Aquileia, die bis 1751 Bischofssitz für alle Katholiken Kärntens südlich der Drau war. In der Renaissance kamen in Venedig die berühmten Doppelchöre auf, die von gegenüberliegenden Sängeremporen aus im Wechselgesang zunächst Psalmen, dann aber auch andere geistliche Kompositionen, zunehmend mehrstimmig und mehrchörig in innovativem „Stereo-Effekt“, vortrugen. Der weit ausladende Kirchenraum des Doms von Udine und das gesteigerte Repräsentationsbedürfnis der Patriarchen begünstigten die Errichtung der monumentalen, architektonisch fast spiegelgleichen Doppelorgeln des Doms von Udine: an der linken Wand „in cornu epistulae“, wo die Lesungen, die so genannten Episteln, vorgetragen wurden, und „in cornu evangelii“ auf der früheren Evangelienseite. Die rechte Orgel Richtung Hauptaltar wurde von Meister Pietro Nacchini 1745 neu gebaut. Vier Bildtafeln zum Leben Jesu stammen von den Gebrüdern Floreani, drei Bilder (Verkündigung an Maria, Geburt und Beschneidung Jesu) schuf Giovanni Battista Grassi 1556. Die linke Orgel geht auf Vincenzo Colombo (1549) zurück und wurde 1758 von Francesco Dacci, dem Meisterschüler Nacchinis, neu errichtet. Den Bildzyklus der Orgelbrüstung hat Pordenone 1528 geschaffen: Er behandelt überlieferte Szenen aus dem Leben der Heiligen Hermagoras und Fortunat, denen die Kirche von Aquileia ihre Gründung und ihren apostolischen Ursprung zuschrieb. Frühere Orgelflügel von Pellegrino da San Daniele blieben in den Musei Civici von Udine der Nachwelt erhalten.

Autor: Dr. Siegfried Muhrer

Parrocchia del Duomo S. Maria Annunziata

Via Artico Di Prampero 6

33100 Udine

T +39/0432/506830

E-Mail: info@cattedraleudine.it | www.cattedraleudine.it



VALVASONE 32

Dom „Santissimo Corpo di Cristo“

Im Dom von Valvasone, östlich von Pordenone am Tagliamento gelegen, befindet sich die einzige bis heute erhalten gebliebene Orgel venezianischer Herkunft aus dem Cinquecento (1533 bis 1552 gebaut), ein Glanzstück italienischer Orgelbaugeschichte. 1294 hatte sich bei Gruaro ein eucharistisches Wunder ereignet, bei dem auf einem Kelchtuch Spuren des verwandelten Leibes und Blutes Christi bleibend sichtbar wurden. In einem langanhaltenden Rechtsstreit zwischen Gruaro und Valvasone um die „Sacra Tovaglia“ entschied der Papst zugunsten von Valvasone mit der Auflage, für die Kelchtuchreliquie eine Kirche zu Ehren des Allerheiligsten Leibes Christi zu errichten. Diese wurde rasch Ziel zahlreicher eucharistischer Wallfahrten. 1532 bestellte die Pfarre mit Unterstützung der Grafen von Valvasone beim venezianischen Orgelbauer Vincenzo Colombo eine kostbare Orgel. Der Maler Pordenone, Antonio de Sacchis, wurde 1536 beauftragt, die Orgelflügel zu malen. Nach seinem frühen Tod führte sein Schüler Pomponio Amalteo den Auftrag von 1552 zu Ende. Nach diversen Manipulationen zur Anpassung des Werkes an den jeweiligen Zeitgeschmack wurde die Orgel 1999 auf wissenschaftlicher Basis originalgetreu wiederhergestellt. Sie bildet seither ein Zentrum für Aufführungen Alter Musik in Oberitalien.

Das Bildprogramm der Orgel ist zur Gänze der Eucharistie und ihren biblischen Vorbildern vorbehalten. Die großen Orgelflügel zeigen geöffnet die Opferung Isaaks und den Hohepriester Melchisedek, geschlossen stellen sie das Manna in der Wüste als Vorbild für das Brot vom Himmel dar.

Autor: Dr. Siegfried Muhrer

Parrocchia Santissimo Corpo di Cristo

Piazza Libertà 8

33098 Valvasone (PN)

T +39/0434/89028

E-Mail: parrocchiavalvasone@virgilio.it

www.diocesi.concordia-pordenone.it

VERWENDETE LITERATUR

Benedikt, Wolfgang, Die Orgeln der Bezirke Klagenfurt-Land und Feldkirchen (Kärnten), Univ. Diss., Wien 1985

Bizjak, Milko / Škulj, Edo, Orgle na Slovenskem, Državna založba Slovenije, Ljubljana 1985

Bundesdenkmalamt (Hrsg.), Dehio – Handbuch, Die Kunstdenkmäler Österreichs, Kärnten, Verlag Anton Schroll & Co, Wien 2013

Favaro, Antonella, Friaul-Julisch Venetien, Kunsthistorischer und naturalistischer Reiseführer, Verlag Bruno Fachin Editore, Triest 2010

Grattoni d'Arcano, Maurizio, La Cappella musicale dal Medioevo sino al Cinquecento, in: Il Duomo di Gemona, Hrsg. Comune di Gemona del Friuli, Red. Nelly Drusin, Gemona 1987

Janeček, Janez Frančišek, Pokrajinski muzej, Ptuj/Ormož 2016

Kapeller, Matthias, Kraftquellen 2 zwischen Alpen und Adria. Unterwegs zu weiteren 100 Orten des Christentums in Kärnten, Slowenien, Friaul, Verlag Styria regional, Wien–Graz–Klagenfurt 2013

Katholisches Pfarramt Obervellach, Obervellach, Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 234, Verlag St. Peter, Salzburg 1993

Katholisches Stadtpfarramt Villach-St. Jakob, Villach St. Jakob, Kreiner Druck, Villach/Spittal/Klagenfurt 2007

Katholisches Stadtpfarramt Straßburg, Die Kirchen von Straßburg, Christliche Kunststätten Österreichs, Nr. 542, Verlag St. Peter, Salzburg 2012

Pfarr St. Peter im Katschtal, Pfarrführer St. Peter im Katschtal, Druckhaus Kay GmbH Kreuztal und Olpe, Olpe 2011

Trebuch, Bernhard, Orgeln und Orgelbau im Bezirk St. Veit an der Glan (Kärnten), Univ. Diss., Wien 1986

Wedenig, Ulrike Maria, Orgeln und Orgellandschaft im Bezirk Villach-Stadt, Diplomarbeit Musikhochschule, Wien 1995

Internetquellen:

www.arsors.org
www.kath-kirche-kaernten.at
www.orgelland.at
www.dizionariobiograficodefriulani.it/
www.organieorganisti.it
www.orgelsite.nl/kerken36/spilimbergo.htm



IMPRESSUM

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger: Pressestelle der Diözese Gurk, Mariannengasse 2, 9020 Klagenfurt, T +43(0)463/57770-1070, F +43(0)463/57770-1079, pressestelle@kath-kirche-kaernten.at

Idee, Konzept und redaktionelle Leitung: Mag. Matthias Kapeller, Leiter der Pressestelle der Diözese Gurk

Auswahl der Kirchenorgeln: Orgelkommission der Diözese Gurk, Vorsitzender: Dr. Wolfgang Benedikt

Redaktion Kirchenorgeln in Kärnten: Dr. Wolfgang Benedikt; MMag. Melissa Dermastia; Univ.-Doz. Klaus Kuchling; Mag. Sepp Strobl; Klaus Waltritsch, Bakk.art.

Redaktion Kirchenorgeln in Slowenien: Mag. Andrej Feinig

Redaktion Kirchenorgeln in Friaul: Dr. Siegfried Muhrer, Fachliche Beratung: Maurício Pergeler

Lektorat: Mag. Eva Rieger

Fotos: Ferdinand Neumüller

Karte: m4! mediendienstleistungs gmbh & co kg, 9020 Klagenfurt

Art direction: Pliessnig/Werk1, Werbegraphik GmbH, 9020 Klagenfurt

Produktion: Werk1, Werbegraphik GmbH, 9020 Klagenfurt

Druck: Samson Druck, 5581 St. Margarethen/Lungau

Fotos auf der Titelseite: Straßburg, Ljubljana-Ursulinenkirche, Pasion di Prato © Klagenfurt, Mai 2018

Bisherige Titel in der Reihe „Christentum im Alpen-Adria-Raum“ (alle vergriffen):

- Pilgerwege & Wallfahrtsorte in Kärnten, Slowenien und Friaul (2004)
- Heilige Orte & heilende Quellen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2005)
- Heilige Berge in Kärnten, Slowenien und Friaul (2006)
- Urlaub im Kloster in Kärnten, Slowenien und Friaul (2007)
- Bischofskirchen einst und heute in Kärnten, Slowenien und Friaul (2008)
- Kleinode sakraler Kunst in Kärnten, Slowenien und Friaul (2009)
- Ehemalige Stifte und Klöster in Kärnten, Slowenien und Friaul (2010)
- Marienkirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2011)
- Kirchen und andere sakrale Bauten des 20. und 21. Jahrhunderts in Kärnten, Slowenien und Friaul (2012)
- Grenzenlos Pilgern in Kärnten, Slowenien und Friaul (2013)
- Jakobskirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2014)
- Kreuzwege und Kalvarienbergkirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2015)
- Martinskirchen in Kärnten, Slowenien und Friaul (2016)
- Taufsteine und Taufbecken in Kärnten, Slowenien und Friaul (2017)

Alle Angaben erheben trotz sorgfältiger Bearbeitung nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, Vervielfältigung, Übersetzung und digitale Nutzung, auch in Auszügen, nur mit Einverständnis des Herstellers. Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbreitung, auch durch Film, fotomechanische Wiedergabe, Bild- und Tonträger jeder Art und in allen Sprachen oder auch auszugsweise Nachdruck, vorbehalten.

Diese Broschüre entstand mit freundlicher Unterstützung der Kärntner Raiffeisenbanken und der Wiener Städtischen Versicherung Kärnten/Osttirol.

**KATHOLISCHE KIRCHE
IN KÄRNTEN/PRESSESTELLE**
Mariannengasse 2 | A-9020 Klagenfurt
T 0463/57770-1070 | F 0463/57770-1079

www.kath-kirche-kaernten.at

